

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 19 (1912)
Heft: 27

Artikel: Der Falsett-Ton
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-535172>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Falsett-Ton.

Die Bezeichnung Falsett stammt wohl aus der altitalienischen Schule, aus der Blütezeit des polyphonen a capella Kirchengesangs (15. u. 16. Jahrhundert). Weil die Frauen zum Kirchengesang nicht beigezogen werden durften, so war man — bevor das Kastrentum aufkam — gezwungen, den Part durch die Männerstimmen ausführen zu lassen, beziehungsweise zu falsettieren. Solche Chorsänger hießen Falsettisten, und es war in der Regel dieser Chor sehr stark besetzt; dies um ein richtiges Stärkeverhältnis herzustellen. Das Falsettieren im alten Sinne ist das heutige Fistulieren, die Fistelstimme. Etwas nah Verwandtes bietet uns die Jodelstimme der Alpenvölker, speziell der Schweizer, Tiroler, Kärntner und Steirer.

Heutzutage versteht man unter Falsettstimme die Mittelstimme (event. in Verbindung mit dem Kopfregister). Während die Bruststimme (bei welcher die Stimmbänder im vollen Umfange schwingen) etwas Starres, Heroisches, Pathetisches an sich hat, überzeugt uns die Mittelstimme (bei welcher nur ein Teil der Stimmbänder in Schwingung gebracht wird) durch ihre Lieblichkeit und Sonorität. Im allgemeinen ist den Tenören und Barytonisten anzuraten, vom Mittel- oder Falsettregister sehr ausgiebig Gebrauch zu machen. Der Sänger schützt sich dadurch vor Ueberanstrengung und dem vorzeitigen Ruin der Stimme. Wohl sollen allfällige Kraftstellen und die Höhepunkte der Kompositionen aus voller Brust ertönen; daneben möge der Sänger bei lyrischen Partien fast ausschließlich die Falsettstimme anwenden. Diese verlangt aber, sofern es nicht Veranlagung ist, gute Schulung. Der Dirigent habe ein spezielles Augenmerk auf diese lockere, weiche Tonbildung und vergesse nicht, zur Winterszeit — namentlich in den Tenören — systematische Uebungen vorzunehmen. Die Arbeit lohnt sich.

Wer über die Art und Weise der Uebungen nicht auf dem Laufenden ist, hole sich Belehrung bei:

Kaabe, der Stimmbilder, Preis 80 Cts. Verlag: Siegel, Leipzig Enthält die wichtigsten Regeln, Uebungen zur Verbindung der Register (Tenor und Baß gesondert) usw. Ein altes, bewährtes Buch!

Benno Pulvermacher, die Schule der Gesangsregister, Preis 8 Fr. Verlag: Kahnt's Nachfolger, Leipzig. Das ganz ausgezeichnete Werk, fast überreichlich mit Notenbeispielen ausgestattet, ist soeben erschienen. Wir kennen kein gründlicheres Werk und bietet es sozusagen das vollständige Material zur Ausbildung der Stimme. Schade, daß dem Buche nicht auch ein Kapitel über den Gesangs-Vortrag beigegeben ist, ditto eines über das Vibriato der menschlichen Stimme.